

Manuskript.

Vervielfältigen, Abschreiben
u. Weitergeben nicht gestattet.

Nur für Mitglieder

Z w e i g - V o r t r a g

(I)

von

Dr. R u d o l f S t e i n e r

München, 8. Dezember 1913

Meine lieben theosophischen Freunde,

Es hat sich durch gewisse Pflichten, die einem aus der geistigen Welt heraus auferlegt werden, die Notwendigkeit ergeben für mich in der letzten Zeit, einiges zu erforschen, was sich bezieht auf das Leben des Christus Jesus.

Sie wissen, dass es ja möglich ist, durch die sogenannte Akashachronik-Forschung zu Ereignissen, die in der Vergangenheit sich vollzogen haben, Zugang zu gewinnen, und es wurde dann versucht, einen Zugang zu gewinnen zu dem wichtigsten Ereignis der Erdenentwicklung, zu dem Ereignis, das zusammenhängt mit dem Mysterium von Golgatha. Mancherlei hat sich da ergeben, welches ergänzend wirken kann zu den näheren geisteswissenschaftlichen Ausführungen, die bei verschiedenen Gelegenheiten Ihnen, meine lieben theosophischen Freunde, über das Mysterium von Golgatha gegeben worden sind. Von anderer Art ist dasjenige, was jetzt aus der Akashachronik-Forschung sich ergeben hat. Es ist gewissermassen

sehr konkreter Art, eine Summe von gewissen Tatsachen, die sich auf das Leben des Christus Jesus beziehen. Es werden sich, wie zu hoffen ist, im Lauf der Zeit diese Tatsachen zusammenschließen zu einer Art fünftem Evangelium, und wir werden am nächsten Zweigabend darüber sprechen, warum gerade in unserer Zeit notwendig ist, aus den okkulten Quellen heraus dasjenige zu holen, was man in gewisser Beziehung als ein fünftes Evangelium bezeichnen kann. Heute will ich zunächst einzelne Erzählungen geben, welche sich beziehen auf die Jugend des Jesus von Nazareth, und welche gipfeln sollen in einem wichtigen Gespräch, das Jesus von Nazareth mit seiner Stief- - oder Ziehmutter geführt hat. Einiges von dem, was so als fünftes Evangelium zu besprechen sein wird, hat ja Fräulein Stinde bereits einigen von Ihnen mitgeteilt. Aber ich werde ^{um} des Zusammenhanges willen auch die Dinge kurz erwähnen müssen, welche so schon einigen von Ihnen vorgetragen worden sind.

Beginnen möchte ich heute in meiner Erzählung mit jenem Ereignis, das ich Ihnen schon öfter charakterisieren durfte, mit dem Hinübergehen des Zarathustra-Ich in die leiblichen Hüllen jenes Jesusknaben, der abstammte aus der nathanischen Linie des Hauses David. Kurz erwähnen will ich, meine lieben theosophischen Freunde, dass nach der Akasha-Forschung zwei Jesusknaben in der gleichen Zeit geboren worden sind. Diese Dinge kennen wir ja schon. Der eine der Jesusknaben ist geboren worden aus dem, was wir nennen können die salomonische Linie, der andere aus der nathanischen Linie des Hauses David. Sehr verschieden waren sie beide in bezug auf ihr ganzes Knabenleben. In einem Leib, der stammte aus der salomonischen Linie, war enthalten dasselbe Ich, das einstmals als Zarathustra über die Erde gegangen ist. Das war vorgerückt zu einem Geist, der, wie es in solchen Fällen der Fall ist, in den ersten zwölf Jahren kindlich wirkte, aber mit den allerhöchsten

Gaben sich ausgestattet zeigte, der mit grosser Schnelligkeit lern-
te alles dasjenige, was die menschliche Kulturentwicklung bis in
jenes Zeitalter hervorgebracht hat. ^{Als} Einen Knaben von höchster Be-
gabung würden wir kennen lernen können nach dem, was sich ergibt
aus der Akashachronik, diesen Jesusknaben aus der salomonischen
Linie des Hauses David. Den anderen Jesusknaben können wir nicht
mit solchen Prädikaten ansprechen. Der war im Grunde genommen
das, was man unbegebt nennen möchte für das, was man durch die Er-
rungenschaften der Erdenwissenschaften- und Künste des Menschen
lernen kann. Er erwies sich sogar als ziemlich abgeneigt, irgend
etwas von dem zu lernen, was sich die Menschheit errungen hat. Da-
gegen zeigte dieser Knabe im höchsten Mass tiefe Genialität des
Herzens, strahlte aus gewissermassen schon im frühesten Knabenal-
ter die wärmste Liebe, die sich denken lässt, nahm auf alles das
von menschlich-irdischen Begriffen, was dahin führen kann, ein Le-
ben in Liebe zu verbringen. Wir wissen nun auch schon, dass, nach-
dem die beiden Knaben ungefähr zwölf Jahre alt geworden waren, das
Ich des Zarathustra herausging, wie das ja in okkulten Vorgängen
der biblischen Menschheitsgeschichte vorkommt, aus dem dann ab-
sterbenden Jesusknaben der salomonischen Linie und hinüberging in
die leiblichen Hüllen des anderen Knaben, was das Lukas-Evangelium
dadurch andeutet, dass es erzählt, wie dieser Jesusknabe unter den
Schriftgelehrten sass und seine staunenswerten Antworten gab.

So haben wir fortan vom zwölften Jahre ab den Jesusknaben mit
dem Genie des Herzens, der alle Gaben, die sich auf Gemüt und Ge-
fühl beziehen, in sich vereinigt hatte, Vereinigung des Jesuscha-
racters mit dem Ich des Zarathustra, welcher nicht wusste, dass
es das Ich des Zarathustra war, das aber wirkte in den leiblichen
Hüllen des nathanischen Jesusknaben, so dass beide Elemente mit
höchster Vollkommenheit nach und nach sich durchdringen. Wir wissen

auch, dass die leibliche Mutter des nathanischen Jesusknaben bald starb, ebenso der Vater des anderen Jesusknaben, und wir wissen, dass eine Familie wurde aus den beiden Familien, denen die Jesusknaben entsprossen waren, so dass Jesus Stiefgeschwister bekam aus der anderen Familie herüber, dass er zur Ziehmutter bekam die leibliche Mutter des salomonischen Jesusknaben. In dieser Familie wuchs er heran, und die ausserordentliche Begabung, die er gezeigt hatte unter den Schriftgelehrten, die grossen Antworten, das steigerte sich des weiteren. Es war etwas Wunderbares, was in der Seele dieses Jesusknaben vorging, in dem das Ich des Zarathustra steckt.

Es war etwas Wunderbares, vom ^{12.} ~~zwölften~~ bis ^{18.} ~~achtzehnten~~ Jahre, wie aus unergründlichen Seelentiefen heraufkam etwas, was ein anderer Mensch in der damaligen Zeit nicht hat erleben können. Eine ungeheure Reife, aber ^{auch} eine ungeheure Ursprünglichkeit machte sich geltend in dieser Seele. Es spricht zu dieser Seele immer deutlicher und deutlicher jene vernehmbare göttliche Stimme aus den geistigen Regionen, welche man in den indischen Geheimlehren den grossen ^{Bath-Kol} ~~Batkol~~ nannte. Aber anders sprach zu diesem heranwachsenden Knaben der grosse ^{Bath-Kol} ~~Batkol~~. Wie innere Erleuchtung kam es herauf. So kam es herauf, dass schon in dieser Jugend Jesus von Nazareth sich sagen konnte: "Was ist aus der hebräischen Menschheit geworden seit jenen Zeiten, seit diese Menschheit die alten Propheten vernommen hat, welche noch selbst durch ihre Inspiration und Intuition die geistigen Geheimnisse herabbekommen haben aus den geistigen Welten!" Das ging in diesem Jesus von Nazareth auf, dass einstmals ein inniger Kontakt war zwischen den alten hebräischen Propheten und den göttlich-geistigen Mächten, dass die grössten Geheimnisse sich offenbarten durch die heilig ernste Stimme des grossen ^{Bath-Kol} ~~Batkol~~, den alten Propheten. Aber anders sind die Zeiten geworden bis zur Gegenwart, in der damals Jesus von Nazareth

lebte. Gelehrte, Schriftgelehrte waren da, die schwache Nachklänge noch erfassen konnten, auch einige Propheten, die Nachklänge erfassen konnten dessen, was einst die grossen Propheten als Offenbarungen ^{er} gehalten; aber alles das, was in der Gegenwart damals erreicht werden konnte, war nur ein Schrät^{te} der alten Lehre. Das, was als Tradition, als Schrift aufbewahrt war, von dem fühlte Jesus von Nazareth, dass er es bekam durch seine innere Inspiration, durch Lichter, die in ihm aufglänzten. Von dem, was die anderen Zeitgenossen selbst durch die Schrift aufbewahrt hatten aus den Offenbarungen der alten Propheten, verspürte Jesus von Nazareth immer mehr, dass ~~etwas~~ ^{es zwar} da ist, die Gegenwart aber nicht geeignet ist, das zu verstehen. Gewaltig war das Leben in dieser Inspiration.

Es ist ein ungeheurer Eindruck, meine lieben theosophischen Freunde, den man bekommt, wenn man den geistigen Blick richtet an diese Stelle des Erdenlebens, wo das, was in uralten Zeiten den urväterlichen Propheten geoffenbart war, wieder aufstieg in der Seele des Jesus von Nazareth, wie er einsam dastand ohne Verständnis. Selbst dann, wenn laut und vernehmlich der grosse ^{Bath-Kel} ~~Bath-Kel~~ vom Himmel spräche, keiner unter ^{den} Menschen könnte ihn verstehen.

Was ist aus der Menschheit geworden? Das legte sich als ein Riesenschmerz auf seine Seele. Und so sehen wir den Knaben heranwachsen ins Jünglingsalter, sehen neue Erkenntnis^e aufleuchten, aber jede neue Erkenntnis ^{ver}knüpft sich für ihn mit einem immer grösseren Leid, mit tiefem, tiefem Schmerz über das, was der Menschheit einst gegeben worden ist, das sie verlernt, vergessen hat. Der grosse Niederstieg der Menschheit lud sich auf die Seele des Jesus von Nazareth. Man lernt mancherlei von Schmerz kennen, von Leid kennen, das Menschen in der Welt zu erdulden hatten, wenn man den geistigen Blick hinrichtet auf die Menschheitsevolution der Erde,

~~und~~ ^{aber} es ist ein ungeheurer Eindruck, den man bekommt aus jener Seele heraus, die aus reinem Mitgefühl mit der Menschheit den höchst gesteigerten Schmerz empfand, über den Herabstieg der Menschheit, über das, was für die Menschheit aus den geistigen Welten bereitet war, was aber die Menschen nicht mehr fähig waren aufzunehmen. Er steigerte sich um so mehr, als in der ganzen Umgebung des Jesus von Nazareth niemand war, zwischen seinem ^{12.} ~~zwölften~~ und ^{18.} ~~achtzehnten~~ Jahr, mit dem er irgendwie sprechen konnte. Selbst die besten Schüler, sie verstanden das Grosse nicht, das sich in der Seele des Jesus von Nazareth entwickelte. Er war allein mit seiner Offenbarung, mit seinem unendlichen die Menschheit in grenzenlosem Mitgefühl umfassenden Schmerz.

Diese Seelenstimmung möchte ich Ihnen vor allen Dingen charakterisieren, meine lieben theosophischen Freunde, in Jesus von Nazareth. Während er das alles durchlebte innerlich, während Welten sich abspielten in seinem Innern, arbeitete er äusserlich anspruchslos im Geschäft seines Vaters, das eine Art Schreinerhandwerk war. Und so reifte er heran bis zu seinem ^{18.} ~~achtzehnten~~ Lebensjahr. Da sollte er nach dem Willen der Familie eine Art Wanderung machen durch die Welt, von Ort zu Ort ziehen, um da und dort eine Zeitlang zu arbeiten. So tat er, und wir kommen zu einer zweiten Epoche vom ^{18.} ~~achtzehnten~~ bis zum ^{24.} ~~vierundzwanzigsten~~ Jahr. Er zog herum an mancherlei Orten Palästinas und ausserhalb Palästinas, in allerlei Gegenden der Heimat; zu Heiden kam er auch. Juden und Heiden suchte er auf schon dazumal. Ein Eigenartiges konnte man bemerken, daß, - was zum Lehrreichsten gehören wird, wenn man versucht, die Geheimnisse der Bibelschrift zu erforschen, -, dass der ungeheure Schmerz, den er durchlebt hatte in seiner Seele, sich verwandelte, wie er sich oft verwandelt, wenn er selbstlos ist, in eine Liebe, die nicht nur wirkt in Worten, die wirkt schon durch

blosse Gegenwart. Wenn er in die Familien eintrat, wo er arbeiten sollte, so wusste man durch die Art, wie er sich gab, aber nicht eigentlich bloss durch die Art, wie er sich gab, sondern wie er da war, wusste man, dass die Liebe, die nur aus dem Höchsten kommen kann, aus dieser Seele herausstrahlte, eine Liebe, die allein eine Welt war, in deren Atmosphäre alle leben wollten. Diese Liebe war die Metamorphose des Schmerzes, war verwandelter Schmerz. Vieles trug sich zu, was bei den Leuten, in deren Mitte er lebte, den Eindruck hervorrief, dass man es mit einem Menschen zu tun habe, wie er noch niemals über die Erde gewandelt war. Bei Tage arbeitete er, abends versammelten sich die Familien, und da war er unter ihnen. Alles, was von ihm ausstrahlen konnte, lebte in solchen Familien. Man glaubte, nur zu haben einen blossen Menschen, wenn er seine einfachen Worte sprach, die aber durchtränkt waren von dem Durchlebten/. Und dann, wenn er wiederum abgezogen war, war ^{es} in diesen Familien, wenn sie sich wieder zusammensetzten, als wenn sie ihn noch unter sich fühlten, als wenn er gar nicht weg wäre. Man fühlte seine Gegenwart noch immer, ja, es kam vor in den Familien, wohin er gekommen war, dass alle zusammen eine reale Vision hatten; während sie besprachen das, was er zu ihnen gesagt hatte, wenn sie frohlockten über das, was sie nachfühlten von seiner Gegenwart, sahen sie, wie er zur Türe hereinkam, sich niedersetzte, hörten ihn sprechen, fühlten seine Gegenwart. Er war nicht da in physischer Gegenwart, eine allgemeine Vision war da. So bildete sich eine Gemeinsamkeit heraus des Jesus von Nazareth mit den Leuten, mit denen er in Berührung kam in Laufe der Jahre in vielen Gegenden. Und überall erzählte man von dem Manne der Liebe. Mancherlei bezog man auf ihn, was in den Schriften stand, oft aber verstand man nicht. Auch ihn verstand man ja wenig mit dem Verstand, mit der Vernunft, aber mit dem Herzen fühlte man

blosse Gegenwart. Wenn er in die Familien eintrat, wo er arbeiten sollte, so wusste man durch die Art, wie er sich gab, aber nicht eigentlich bloss durch die Art, wie er sich gab, sondern wie er da war, wusste man, dass die Liebe, die nur aus dem Höchsten kommen kann, aus dieser Seele herausstrahlte, eine Liebe, die allein eine Welt war, in deren Atmosphäre alle leben wollten. Diese Liebe war die Metamorphose des Schmerzes, war verwandelter Schmerz. Vieles trug sich zu, was bei den Leuten, in deren Mitte er lebte, den Eindruck hervorrief, dass man es mit einem Menschen zu tun habe, wie er noch niemals über die Erde gewandelt war. Bei Tage arbeitete er, abends versammelten sich die Familien, und da war er unter ihnen. Alles, was von ihm ausstrahlen konnte, lebte in solchen Familien. Man glaubte, nur zu haben einen blossen Menschen, wenn er seine einfachen Worte sprach, die aber durchtränkt waren von dem Durchlebten. Und dann, wenn er wiederum abgezogen war, war ^{es} in diesen Familien, wenn sie sich wieder zusammensetzten, als wenn sie ihn noch unter sich fühlten, als wenn er gar nicht weg wäre. Man fühlte seine Gegenwart noch immer, ja, es kam vor in den Familien, wohin er gekommen war, dass alle zusammen eine reale Vision hatten; während sie besprachen das, was er zu ihnen gesagt hatte, wenn sie frohlockten über das, was sie nachfühlten von seiner Gegenwart, sahen sie, wie er zur Türe hereinkam, sich niedersetzte, hörten ihn sprechen, fühlten seine Gegenwart. Er war nicht da in physischer Gegenwart, eine allgemeine Vision war da. So bildete sich eine Gemeinsamkeit heraus des Jesus von Nazareth mit den Leuten, mit denen er in Berührung kam in Laufe der Jahre in vielen Gegenden. Und überall erzählte man von dem Manne der Liebe. Mancherlei bezog man auf ihn, was in den Schriften stand, oft aber verstand man nicht. Auch ihn verstand man ja wenig mit dem Verstand, mit der Vernunft, aber mit dem Herzen fühlte man

das Ausserordentliche seines Daseins und seiner Wirkung.

Er kam nicht nur in heidnische Gegenden Palästinas. Er kam auch in andere heidnische Gegenden. Sein Weg führte ihn in solche heidnischen Gegenden, bei denen auch die heidnischen Lehren herabgekommen waren in den Niedergang. Manche heidnische Orte lernte er kennen, deren alte Kultstätten verfallen waren. Und da kam er eines Tages an einen Ort, der besonders gelitten hatte unter dem Verfall der alten heidnischen Priesterschaften. Dasjenige, was heidnische Kultstätten waren, war ja ein Ausserer Abdruck dessen, was da oder dort in den Mysterien gepflogen worden war. Die Zeremonien in den Kultstätten waren ein Abbild der Mysteriengeheimnisse, aber das war alles im Niedergang begriffen, war in vielen Gegenden verfallen. Da kam denn Jesus von Nazareth an eine Kultstätte, - ich weiss heute noch nicht, an welchem Ort diese Kultstätte war; aus irgend-einem Grunde ist der Eindruck des Ortes auf der Landkarte der Erde verwischt. Was ich erzähle ist richtig beobachtet, wie ich meine, aber es ist nicht möglich, den Ort anzugeben, aus irgend-welchen Gründen. - Ein Ort, rings umher *das Volk* krank, mit allerlei Krankheiten und Mühseligkeiten beladen war es. Weil das Volk mit solchen Krankheiten beladen war, war die Priesterschaft fortgezogen, die Kultstätte verfallen. Das Volk fühlte sich krank, unglücklich, weil seine Propheten es verlassen hatten. Ein ungeheures Elend zog hier ein. Als er heranzog, wurde er von einigen bemerkt. Gleich ging es wie ein Lauffeuer durch die Menschen, und ^{durch} das, was er ausstrahlte von seiner Liebe, die schon zu einer Art von heiligender Liebe geworden war, fühlten die Menschen, dass etwas Besonderes herankam, wie wenn die Himmel selbst geschickt hätten einen ihrer Kultpriester. In grossen Scharen strömten sie zusammen. Sie hofften, dass nun wiederum ihr Gottesdienst verrichtet werden könne. Jesus von Nazareth war nicht geneigt, den heidni-

schen Kult zu verrichten, wie das begreiflich ist. Aber als er sich die Leute ansah, mit seinem jetzt schon bis zu einer Art von Hellsehertum geschulten Blick, der aus Schmerz und Liebe geboren war, da ging ihm schon etwas auf von dem Wesen des Verfalls des Heidentums. Da lernte er etwa das Folgende erkennen. Er wusste: an diesen Kultstätten in uralten Zeiten, in denen einstmals die noch guten Priester geopfert hatten, da neigten jene Mächte der göttlichen Hierarchien sich herab zu den heidnischen Opfern, jene Mächte, die von den heidnischen Völkern verehrt wurden, gute geistige Wesenheiten aus den Sphären der höheren Hierarchien. Aber nach und nach, während früher die Stimme der barmherzigen, der guten, von den Heiden verehrten Götter herabgesandt wurde auf die Opferaltäre, waren jetzt Dämonen, Sendlinge von Ahriman und Luzifer herabgekommen. Die schaute er unter dem Volke und erkannte, dass diese Wesenheiten die Ursache der bösen Krankheiten waren, die unter dem Volk walteten,^{so} dass es ihn in tiefster Seele erbarmte. Als er das merkte, als er so hinter das Geheimnis des Heidentums kam, fiel er wie tot um. Furchtbar wirkte das auf das Volk, das ~~meldete~~^{meinte,} ein vom Himmel gekommener Priester ~~ist~~^{sei} da,† und sah jetzt den Menschen umfallen. Das Volk floh hinweg von dem Orte, zu dem es noch eben hinzugeströmt war. Mit dem letzten Blicke noch, den er in seinem gewöhnlichen Bewusstsein richtete auf das fliehende Volk, sah er mit dem Volk fliehen Dämonen. Da trat das alltägliche Bewusstsein zurück. Er fühlte sich wie hinaufentrückt in eine höhere geistige Welt, aus der einst der Gnadensegen der Heidengötter geflossen waren, und er vernahm, wie man einst die Stimme des grossen ~~Batkol~~^{Bath-Kol} vernommen hatte, so vernahm er jetzt die Klänge aus den göttlich-geistigen Reichen, aus jenen Hierarchien, welche ~~den~~^{die} guten heidnischen Götter angehörten. Menschen-Uroffenbarung vernahm er in diesem entrückten Zustand. Das, was er

schen Kult zu verrichten, wie das begreiflich ist. Aber als er sich die Leute ansah, mit seinem jetzt schon bis zu einer Art von Hellsehertum geschulten Blick, der aus Schmerz und Liebe geboren war, da ging ihm schon etwas auf von dem Wesen des Verfalls des Heidentums. Da lernte er etwa das Folgende erkennen. Er wusste: an diesen Kultstätten in uralten Zeiten, in denen einstmals die noch guten Priester geopfert hatten, da neigten jene Mächte der göttlichen Hierarchien sich herab zu den heidnischen Opfern, jene Mächte, die von den heidnischen Völkern verehrt wurden, gute geistige Wesenheiten aus den Sphären der höheren Hierarchien. Aber nach und nach, während früher die Stimme der barmherzigen, der guten, von den Heiden verehrten Götter herabgesandt wurde auf die Opferaltäre, waren jetzt Dämonen, Sendlinge von Ahriman und Luzifer herabgekommen. Die schaute er unter dem Volke und erkannte, dass diese Wesenheiten die Ursache der bösen Krankheiten waren, die unter dem Volk walteten, ^{so} dass es ihn in tiefster Seele erbarmte. Als er das merkte, als er so hinter das Geheimnis des Heidentums kam, fiel er wie tot um. Furchtbar wirkte das auf das Volk, das ~~meldete~~ ^{meinte,} ein vom Himmel gekommer Priester ^{sei} ~~ist~~ da, † und sah jetzt den Menschen umfallen. Das Volk floh hinweg von dem Orte, zu dem es noch eben hinzugeströmt war. Mit dem letzten Blicke noch, den er in seinem gewöhnlichen Bewusstsein richtete auf das fliehende Volk, sah er mit dem Volk fliehen Dämonen. Da trat das alltägliche Bewusstsein zurück. Er fühlte sich wie hinaufentrückt in eine höhere geistige Welt, aus der einst ~~der~~ Gnadensegen der Heidengötter geflossen war, und er vernahm, wie man einst die Stimme des grossen ^{Bath-Ud} ~~Batko~~ vernommen hatte, so vernahm er jetzt die Klänge aus den göttlich-geistigen Reichen, aus jenen Hierarchien, ^{die} ~~den~~ guten heidnischen Göttern angehörten. Menschen-Uroffenbarung vernahm er in diesem entrückten Zustand. Das, was er

da hörte, ich habe es versucht, zusammenzufassen, meine lieben theosophischen Freunde, in deutlichen Worten, so gut es mir möglich war, was gehört wurde. Charakteristisch ist es. - Es war mir möglich, zuerst diese Worte mitzuteilen bei der Grundsteinlegung des Johannesbaues in Dornach. Es ist wie das umgekehrte Vaterunser, das er dann selbst zu offenbaren hatte in der Art, wie es als christliches Vaterunser weiterging. Jetzt aber wirkte es auf ihn, wie es einstmals vor dem Beginn der Erdenentwicklung hätte entwickelt werden können:

Amen.

Es walten die Uebel,
Zeugen sich lösender Ichheit,
Von andern erschuldete Selbstheitschuld,
Erlebet im täglichen Brote,
In dem nicht waltet der Himmel Wille,
In dem der Mensch sich schied von eurem Reich
Und vergass euren Namen,
Ihr Väter in den Himmeln.

Das war es, was einstmals aus den Regionen, aus denen die heidnischen Götter gewirkt hatten, zur Sprache ward wie eine gewaltige Offenbarung. Diese Worte, die sich zunächst einfach anhören, enthalten in der Tat das Geheimnis des Einkörperseins des Menschen in die physische Erdenleiblichkeit, das Verbundensein mit der physischen Erdenleiblichkeit. Dieses Geheimnis enthalten sie. Man kommt darauf, wie ich mich selbst überzeugt habe, durch nach und nach erfolgende Meditation dieser Worte, welche ungeheure Tiefen in diesen Worten enthalten sind. Man möchte sagen, dass der uralte heidnische Himmel, der sich aussprach in diesem Geheimnis der Menschheitswerdung wie in einem makrokosmischen Vaterunser, wirkte dazumal auf den hingefallenen Jesus von Nazareth, der in einem

entrückten Zustand war. Und als er wieder zu sich kam, da sah er die letzten entfliehenden Dämonen, die an die Stelle der alten heidnischen Götter getreten waren, sah in weiter Ferne das Volk fliehen. Er aber hatte ^{zu} durch den Schmerz, den er erlitten hatte, ^{über das, was der Bath-Kol offenbarte,} für das die Menschheit nicht mehr reif war, hatte dazu den zweiten Schmerz erlitten, dadurch, dass er erkennen musste: auch das, was einst zum Heidentum gesprochen hatte, was göttlich-geistige Offenbarung für das Heidentum war, ist im Niedergang begriffen, und wenn alle Stimmen der Himmel ertönen würden heute, die Menschen hätten die Fähigkeit vergessen, sie aufzunehmen.

Es ist ein ungeheurer Eindruck, meine lieben theosophischen Freunde, zu sehen, wieviel Schmerz notwendig war, der aufgehäuft werden musste in einer Seele nämlich, um das Mysterium von Golgatha vorzubereiten. Der Eindruck ist ein ungeheurer, zu erkennen durch diese Dinge, welche ein Schmerz einfließen musste in jenen Impuls, den wir den Christus-Impuls für die weitergehende Erdenentwicklung nennen.

Da er vierundzwanzig Jahre alt war, ²⁴ begab er sich nach Hause. Es war um die Zeit, wo sein leiblicher Vater starb. Und mit seiner ^{und seiner Stiefmutter} Ziehmutter war er nun allein. Nun stellte sich etwas Eigentümliches ein. Nach und nach entflammte sich die Liebe der Stiefmutter immer mehr und mehr, ^{Es} so keimte in ihr etwas auf, im Genie des Herzens, sie konnte mit ihrem Gemüte den Einsamen, der das Leid der Menschheit in sich trug, nach und nach verstehen, {während sich die Brüder nicht daran kehrten}. Zunächst sollte er noch etwas anderes kennen lernen. Er sollte kennen lernen diejenige Gemeinschaft, die ihm sozusagen den dritten Aspekt des Verfalles der Menschheit zeigte. Er sollte kennen lernen die Essäergemeinschaft. Diese war damals in der Welt weit verbreitet. Sie hatte den Hauptsitz am Toten Meer. Sie war ein strenger, in sich abgeschlossener Orden, der an-

strebte, durch ein gewisses geregeltes entsagungsvolles Leben wiederum hinaufzudringen in jene Stufen, über die die Menschheit bei ihrem Verfall herabgestiegen war, durch Uebungen der Seele hinaufzukommen in jene Seelenhöhe, auf der etwas vernommen werden konnte, - ob man es nun nennt den grossen ^{Bath-Kol} Batkol oder die alte Offenbarung. Durch Trainierung der Seele wollten sie das erreichen. Dasjenige, was sie erstrebten, hatte viele angezogen. Sie hatten mancherlei Besitz weithin über das Land.

Wenn jemand Essäer werden wollte, musste er das, was er erbt hatte, dem gemeinschaftlichen Besitz der Essäer zuschreiben. Niemand durfte Eigentum ^{für} bei sich behalten. Nun hatten Leute da oder dort ein Haus oder ein Landgut, so dass die Leute das dem Essäergut verschrieben. Sie hatten über Palästina und Vorderasien, auch in Nazareth, ihre Besitzungen verstreut. Das Gut musste alles Gemeingut sein. Grosse Taten der Menschheit tat der Essäerorden. Niemand besass im Essäerorden etwas für sich. Jeder durfte weggeben für jeden, den er für arm hielt, alles. Durch innere Uebungen erlangten sie eine gewisse Heilkraft. Ein Grundsatz, der heutzutage unmöglich ist, aber damals streng innegehalten wurde, war der: Jeder konnte aus dem gemeinsamen Vermögen die Menschen, die er für würdig hielt, unterstützen, nie aber durften die Verwandten etwas erhalten. Losgetrennt musste er sich haben von allen sinnlichen Banden, die mit der Welt zusammenhängen. Jesus von Nazareth war wie der, den er innerhalb der Essäer flüchtig kennenlernte, wie Johannes, nicht eigentlich Essäer geworden, aber durch das Ungeheure, das seine Seele gebar, behandelte man ihn im Essäerorden mit grossem Vertrauen. Vieles besprach man mit ihm. Es gab sich das von selbst, dass man solche Dinge mit ihm besprach. So lernte er kennen, wie Seele auf dem steilen Wege wieder hinaufstrebten zu jenen Höhen, aus denen die Menschen herabgestiegen waren. So konnte es ihm oftmals erscheinen, als hätte er sich sagen können:

Ja, es gibt noch Menschen unter uns, welche wiederum hinaufsteigen zu dem, was einstmals der Menschheit geoffenbart worden war, was die Menschen aber heute nicht mehr verstehen.

Er hatte einen grossen, gewaltigen Eindruck einst, nachdem er ein tiefgehendes Gespräch über die Weltgeheimnisse gehabt hatte mit den Essäern. Als er wegging durch das Tor hinaus, sah er in einer Vision zwei Gestalten. Als Ahriman und Luzifer erkannte er sie. Er sah sie fliehen von den Essäern hinweg in die übrige Menschheit hinein. Solch einen Anblick hatte er nunmehr öfter.

Es war bei den Essäern Gebrauch, dass sie nicht gehen durften durch die gewöhnlichen Tore der Stadt, weil sie mit allerlei Bildwerken geschmückt waren. Da aber die Essäer in grosser Zahl waren, so hatte man Rücksicht auf sie genommen. Sie durften durch kein Tor gehen, das irgendwelche Bildwerke aufwies. Das hing zusammen mit ihrer Seelenentwicklung. Daher waren besondere Essäertore angebracht worden. Wenn ein Essäer ein Tor sah mit Bildwerken, dann musste er umkehren. Jesus sah immer, wie da in besonderer, für die Menschheit drohender Weise Luzifer und Ahriman sich verkörperten in solchen Bildwerken der Tore. Wenn man solche Dinge theoretisch kennen-lernt, machen sie einen bestimmten Eindruck, wenn man sie aber kennen-lernen kann durch den seelischen Blick, in den höheren Welten, wenn man so wirklich Luzifer und Ahriman unter solchen Bildwerken sieht, wie sie Jesus von Nazareth gesehen hat, so bot das noch einen ganz anderen Eindruck. Dann beginnt man nicht mit dem blossen Intellekt, sondern mit der ganzen Seele zu wissen tiefe Geheimnisse, die man erlebt, mit denen man eins ist. Dasjenige, was ich nur mit Worten stammeln kann, lud sich als dritter grosser Schmerz auf die Seele des Jesus von Nazareth. Er erkannte, dass es ja möglich war in seiner Zeit, dass einzelne besondere Individualitäten sich absond^{ten} von der übrigen Menschheit, dass sie das aber

nur tun konnten, wenn die übrige Menschheit um so mehr abgeschnitten wird von aller Entwicklung der Seele. Auf Kosten der übrigen Menschheit suchten sie die Vervollkommnung ihrer Seele. Und weil solche Menschen ^{eine} solche Entwicklung anstreben, können Luzifer und Ahriman nicht an sie herankommen, müssen entfliehen. Aber indem diese Menschen loskommen, werden die anderen Menschen um so mehr hineingestürzt in die Dekadenz, je mehr solche Menschen in ihrer Einsiedelei hoch hinaufkommen.

Das war der furchtbare Eindruck für den Menschen, für Jesus von Nazareth, der ein ungeteiltes Mitleid für die Menschen fühlte, der nicht empfinden konnte ohne den tiefsten, tiefsten, aller-tiefsten Schmerz, dass einzelne hinaufsteigen sollten in ihrer Seelenentwicklung auf Kosten der allgemeinen Menschheit. So bildete sich ihm die Vorstellung: Luzifer und Ahriman behalten in der allgemeinen Menschheit eine immer grössere Macht gerade dadurch, dass einzelne sein wollen die Reinen, die Essäer. Das war der dritte grosse Schmerz, sogar der furchtbarste. Denn jetzt entlud sich ^{in seiner Seele} manchmal etwas wie Verzweiflung über das Schicksal der Erdenmenschheit. Das Geheimnis dieses Schicksals der Erdenmenschheit war furchtbar zusammengedrängt in seiner eigenen Seele. Er fühlte es furchtbar.

29.

30.

So war es in seinem ~~neunundzwanzigsten, dreissigsten~~ Jahr, nachdem die Mutter immer mehr und mehr Gemütsverständnis für ihn erlangt hatte, so war es, dass er einmal, als sie gegenseitig fühlten, dass sie sich verstehen konnten, in ein Gespräch mit dieser Stiefmutter kam, jenes für die Menschheit so bedeutungsvolle Gespräch. Jetzt, während dieses Gespräches, wurde Jesus von Nazareth gewahr, wie er wirklich in das Herz seiner Stiefmutter eingliessen konnte, was er erlebt hatte seit seinem zwölften Jahr. Jetzt konnte er allmählich in Worte fassen, was er durchgemacht

hatte. Er erzählte wiederum, was er gegenüber dem Verfall des Juden- und Heidentums, gegenüber dem Furchtbaren der Einsiedelei der Essäer erlitten hatte. Und es war so, dass diese Worte, die hinübergingen aus der Seele des Jesus von Nazareth zur Mutter, nicht wirkten wie gewöhnliche Worte. So wirkten sie, als wenn er seinen Worten etwas hätte mitgeben können von der ganzen Kraft der Seele, dass sie beflügelt waren mit dem, was er gelitten hatte, und was er an Liebe, Heiligkeit der Seele gewonnen hatte, verbunden waren mit dem Selbst, eins geworden waren mit diesem seinem Leib und Leben, so dass etwas von seinem Selbst auf den Flügeln seiner Worte hinüberschwebte in das Herz, die Seele seiner Stief- oder Ziehmutter. Und dann, nachdem er erzählt hatte dasjenige, was er so durchlebt hatte, dann brachte er noch vor etwas, was sich ihm als Erkenntnis ergeben hatte, was ich jetzt fassen will in Worte, zu denen ich verwenden werde dasjenige, was wir in der Theosophie gewonnen haben. Es wird dadurch allerdings das, was Jesus von Nazareth zu seiner Stiefmutter gesagt hat, nur seinem Sinn nach getreu gesagt werden, die Worte werde ich aber so wählen, dass Sie sie leichter verstehen können, wenn ich unmittelbar in deutschen Worten stamme, was ich in der Akasha-Chronik sah. Denn davon sprach Jesus von Nazareth zu seiner Stief- oder Ziehmutter, dass in seinem äusseren Schmerz aufgegangen war das Geheimnis der Menschheitsentwicklung.

So sagte er zu ihr: "Oh, ich habe erkannt, dass einstmals die Menschheit durchgemacht hat eine uralte Epoche, in der die Menschen in frischester kindlicher Kraft die höchsten Weisheiten empfangen haben."-Er deutete an mit diesen Worten das, was wir in der theosophischen Wissenschaft bezeichnen als die erste nachatlantische Kulturepoche, wo die grossen heidnischen Rishis des indischen Volkes ihre Weistümer an die Menschheit heranbringen konnten. Sie sah

Jesus so, dass er sich sagen konnte: "Wie waren diese Weistümer durch die heiligen Rishis aufgenommen worden? Welche Kräfte der Seele der heiligen Rishis waren da tätig? Kräfte, die selbst nur in der Kindheit zwischen der Geburt und bis zum ^{7.} ~~siebenten~~ Jahr walten, die dann absterben, die damals aber ergossen waren über das gesamte menschliche Alter."

Dadurch, dass ausgebreitet waren über das gesamte Menschenalter die Kindheitskräfte, flossen inspirierend diese uralten Gotteswahrheiten nieder in das menschliche Gemüt. Aber mit dieser ersten Epoche der Menschheit in der nachatlantischen Zeit, die wir die altindische nennen, die Jesus seiner Mutter gegenüber verglich mit dem ersten Kindheitsalter, mit deren Vorübergehen war vorübergegangen die Möglichkeit, die Kräfte der Kindheit aufzubewahren. Sie schwanden dahin, und daher war die Menschheit nicht imstande, das, was geoffenbart worden war, jetzt in sich aufzunehmen, war auch nicht imstande, die Kräfte der Seele und des Leibes in sich aufzunehmen, in jenem Zeitalter, das sich vergleichen lässt mit den ersten sieben Jahren der ^{der Menschheit} Menschheit.

Weiter sprach Jesus von Nazareth davon, dass eine Epoche gefolgt wäre, welche sich vergleichen lässt mit dem Menschenalter vom ^{7.} ~~siebenten~~ bis zum ^{14.} ~~vierzehnten~~ Jahr, wo aber die Kräfte, die sonst da waren vom ^{7.} ~~siebenten~~ bis zum ^{14.} ~~vierzehnten~~ Jahr, bis zum Greisenalter da waren. Wo noch das Leben durchsetzt war von ihnen, war es möglich in der zweiten Epoche, der urpersischen, jene Weistümer zu erlangen, die wir als Zarathustra-Weistümer anerkennen, die Jesus von Nazareth geschwunden sah.

Ueber die dritte Epoche, in die Jesus von Nazareth zurückblicken konnte, von der er jetzt sprach seiner Mutter gegenüber, war ausgegossen über alle Menschenalter, was sonst vom ^{14.} ~~vierzehnten~~ bis zum ^{21.} ~~einundzwanzigsten~~ Jahr erlebt wird, ³⁰ dass Menschen noch

Jesus so, dass er sich sagen konnte: "Wie waren diese Weistümer durch die heiligen Rishis aufgenommen worden? Welche Kräfte der Seele der heiligen Rishis waren da tätig? Kräfte, die selbst nur in der Kindheit zwischen der Geburt und bis zum ^{7.} ~~siebenten~~ Jahr walten, die dann absterben, die damals aber ergossen waren über das gesamte menschliche Alter."

Dadurch, dass ausgebreitet waren über das gesamte Menschenalter die Kindheitskräfte, flossen inspirierend diese uralten Gotteswahrheiten nieder in das menschliche Gemüt. Aber mit dieser ersten Epoche der Menschheit in der nachatlantischen Zeit, die wir die altindische nennen, die Jesus seiner Mutter gegenüber verglich mit dem ersten Kindheitsalter, mit deren Vorübergehen war vorübergegangen die Möglichkeit, die Kräfte der Kindheit aufzubewahren. Sie schwanden dahin, und daher war die Menschheit nicht imstande, das, was geoffenbart worden war, jetzt in sich aufzunehmen, war auch nicht imstande, die Kräfte der Seele und des Leibes in sich aufzunehmen, in jenem Zeitalter, das sich vergleichen lässt mit den ersten sieben Jahren der Menschheit.

Weiter sprach Jesus von Nazareth davon, dass eine Epoche gefolgt wäre, welche sich vergleichen lässt mit dem Menschenalter vom ^{7.} ~~siebenten~~ bis zum ^{14.} ~~vierzehnten~~ Jahr, wo aber die Kräfte, die sonst da waren vom ^{7.} ~~siebenten~~ bis zum ^{14.} ~~vierzehnten~~ Jahr, bis zum Greisenalter da waren. Wo noch das Leben durchsetzt war von ihnen, war es möglich in der zweiten Epoche, der urpersischen, jene Weistümer zu erlangen, die wir als Zarathustra-Weistümer anerkennen, die Jesus von Nazareth geschwunden sah.

Ueber die dritte Epoche, in die Jesus von Nazareth zurückblicken konnte, von der er jetzt sprach seiner Mutter gegenüber, war ausgegossen über alle Menschenalter, was sonst vom ^{14.} ~~vierzehnten~~ bis zum ^{21.} ~~einundzwanzigsten~~ Jahr erlebt wird, dass Menschen noch

Jesus so, dass er sich sagen konnte: "Wie waren diese Weistümer durch die heiligen Rishis aufgenommen worden? Welche Kräfte der Seele der heiligen Rishis waren da tätig? Kräfte, die selbst nur in der Kindheit zwischen der Geburt und bis zum ^{7.} ~~siebenten~~ Jahr walten, die dann absterben, die damals aber ergossen waren über das gesamte menschliche Alter."

Dadurch, dass ausgebreitet waren über das gesamte Menschenalter die Kindheitskräfte, flossen inspirierend diese uralten Gotteswahrheiten nieder in das menschliche Gemüt. Aber mit dieser ersten Epoche der Menschheit in der nachatlantischen Zeit, die wir die altindische nennen, die Jesus seiner Mutter gegenüber verglich mit dem ersten Kindheitsalter, mit deren Vorübergehen war vorübergegangen die Möglichkeit, die Kräfte der Kindheit aufzubewahren. Sie schwanden dahin, und daher war die Menschheit nicht imstande, das, was geoffenbart worden war, jetzt in sich aufzunehmen, war auch nicht imstande, die Kräfte der Seele und des Leibes in sich aufzunehmen, in jenem Zeitalter, das sich vergleichen lässt mit den ersten sieben Jahren der Menschheit.

Weiter sprach Jesus von Nazareth davon, dass eine Epoche gefolgt wäre, welche sich vergleichen lässt mit dem Menschenalter vom ^{7.} ~~siebenten~~ bis zum ^{14.} ~~vierzehnten~~ Jahr, wo aber die Kräfte, die sonst da waren vom ^{7.} ~~siebenten~~ bis zum ^{14.} ~~vierzehnten~~ Jahr, bis zum Greisenalter da waren. Wo noch das Leben durchsetzt war von ihnen, war es möglich in der zweiten Epoche, der urpersischen, jene Weistümer zu erlangen, die wir als Zarathustra-Weistümer anerkennen, die Jesus von Nazareth geschwunden sah.

Ueber die dritte Epoche, in die Jesus von Nazareth zurückblicken konnte, von der er jetzt sprach seiner Mutter gegenüber, war ausgegossen über alle Menschenalter, was sonst vom ^{14.} ~~vierzehnten~~ bis zum ^{21.} ~~einundzwanzigsten~~ Jahr ³⁰ erlebt wird, dass Menschen noch

mit den vierziger und fünfziger Jahren die Kräfte hatten, die sonst nur mit dem ^{21.} einundzwanzigsten Jahre da sind. So waren erlangt jene bedeutenden Wissenschaften für die dritte Epoche, die wir bewundern in der uralten ägyptischen Wissenschaft, das Eindringen in die wahren Grundlagen des astrologischen Wissens, das nicht nur von der Erde handelt, von Erdengeheimnissen, sondern auch von dem Wirken der Mondenkräfte. (Menschenkräfte). Aber auch das vierte Zeitalter erblickte Jesus visionär.

Die Menschheit ist alt geworden, das vierte Zeitalter ist herangekommen; das Leben, das das geringste erfassen kann, zwischen dem ^{21. und 28.} einundzwanzigsten Jahr, ist jetzt da. Innerhalb einer Menschheit leben wir, die jetzt begreifen kann mit den Kräften, die dem Menschen eigen sind zwischen dem ^{21.} einundzwanzigsten und ^{28.} achtundzwanzigsten Lebensjahr. Wenn diese geschwunden sind, wird die Menschheit ihr mittleres Zeitalter erreicht haben, wie der Mensch mit den (20½?) dreissiger Jahren den Abstieg seines Lebens erreicht.

So, sagte Jesus von Nazareth, indem der ganze Schmerz dieses künftigen Niederganges der Menschheit durch seine Seele zog, tritt ein Zeitalter ein, wo die ursprünglichen Kräfte erstorben sind, wie im einzelnen Menschen der Niedergang beginnt mit den dreissiger Jahren. Während aber für den einzelnen Menschen noch die Kräfte fortlaufen können, kann das nicht für die gesamte Menschheit sein. Es muss in ein unbesiegbares Greisenalter hineingehen, wenn keine neuen Kräfte in sie hineinkommen. Verödet sah er voraus die Erdenkultur. Die alten Götterkräfte waren versiegt, da die Menschheit in ihr mittleres Lebensalter getreten war. Für die ganze Menschheit hätte es so ablaufen müssen, dass die Menschheit vergreisen würde, wenn keine neuen Kräfte hineinkommen würden.

So sagte sich Jesus von Nazareth: Was soll aus der Menschheit werden, wenn sie das Schicksal durchmachen muss, das der einzelne

mit den vierziger und fünfziger Jahren die Kräfte hatten, die sonst nur mit dem ^{27.} einundzwanzigsten Jahre da sind. So waren erlangt jene bedeutenden Wissenschaften für die dritte Epoche, die wir bewundern in der uralten ägyptischen Wissenschaft, das Eindringen in die wahren Grundlagen des astrologischen Wissens, das nicht nur von der Erde handelt, von Erdengeheimnissen, sondern auch von dem Wirken der Mondenkräfte. (Menschenkräfte). Aber auch das vierte Zeitalter erblickte Jesus visionär.

Die Menschheit ist alt geworden, das vierte Zeitalter ist herangekommen; das Leben, das das geringste erfassen kann, zwischen dem ^{21. und 28.} einundzwanzigsten Jahr, ist jetzt da. Innerhalb einer Menschheit leben wir, die jetzt begreifen kann mit den Kräften, die dem Menschen eigen sind zwischen dem ^{21.} einundzwanzigsten und ^{28.} achtundzwanzigsten Lebensjahr. Wenn diese geschwunden sind, wird die Menschheit ihr mittleres Zeitalter erreicht haben, wie der Mensch mit den (20 $\frac{1}{2}$?) dreissiger Jahren den Abstieg seines Lebens erreicht.

So, sagte Jesus von Nazareth, indem der ganze Schmerz dieses künftigen Niederganges der Menschheit durch seine Seele zog, tritt ein Zeitalter ein, wo die ursprünglichen Kräfte erstorben sind, wie im einzelnen Menschen der Niedergang beginnt mit den dreissiger Jahren. Während aber für den einzelnen Menschen noch die Kräfte fortlaufen können, kann das nicht für die gesamte Menschheit sein. Es muss in ein unbesiegbares Greisenalter hineingehen, wenn keine neuen Kräfte in sie hineinkommen. Verödet sah er voraus die Erdenkultur. Die alten Götterkräfte waren versiegt, da die Menschheit in ihr mittleres Lebensalter getreten war. Für die ganze Menschheit hätte es so ablaufen müssen, dass die Menschheit vergreisen würde, wenn keine neuen Kräfte hineinkommen würden.

So sagte sich Jesus von Nazareth: Was soll aus der Menschheit werden, wenn sie das Schicksal durchmachen muss, das der einzelne

Mensch durchmacht, indem er nur teilhaftig ist der Kräfte, die sich zwischen seinem ^{28.}achtundzwanzigsten und ^{35.}fünfunddreissigsten Jahr abspielen? - Da fühlte dann Jesus von Nazareth und mit ihm die Stiefmutter die Notwendigkeit eines neuen Impulses der Menschheit. Etwas musste kommen, was nur von aussen kommen konnte, was in der Menschheit selbst nicht war, weil in dem Menschen etwas Neues (an mit dem inneren Menschen in der Sinneswelt zusammenhängenden Kräften) nach diesem mittleren Menschheitsalter nicht mehr herauskommt. Es musste etwas herauskommen, dass passte zwischen das ^{28.}achtundzwanzigste und ^{35.}fünfunddreissigste Lebensjahr, und mit einer nicht zu vergleichenden Gewalt entlud es sich in der Seele des Jesus von Nazareth: Was soll mit der Menschheit werden? -

Nichts ist rings vernehmbar, von dem wohl neue Jugendkräfte herkommen, wo etwas herkommt, was in die Kräfte, die sich zwischen dem ^{28.}achtundzwanzigsten und ^{35.}fünfunddreissigsten Jahre in der Menschheit abspielen, neu befruchtend eingreifen kann.

So ist dieses Gespräch vor sich gegangen. Und mit jedem Wort, wie gesagt, floss etwas wie vom eigenen Selbst hinüber. Die Worte hatten Flügel, und in diesen Flügeln drückte sich aus, dass es nicht bloss Worte waren, sondern dass sich etwas herausrang aus der Leiblichkeit des Jesus von Nazareth, das wie sein Selbst war, zusammengewachsen mit seinem Schmerz und seiner aus dem Schmerz verwandelten Liebe. Und in diesem Augenblick, wo es sich losrang, sein Selbst, da leuchtete auf, für einen Augenblick ergänzt fühlte er sich mit dem Ich des Zarathustra. Dann war es aber schon, als ob das Ich fortginge, und es war grösser gewachsen das, was er schon in seinem zwölften Jahr war, und mit der Mutter war eine ungeheure Veränderung vorgegangen.

Wenn man dies erforscht, kommt man darauf, wenn man sieht die

Vorgänge der Akasha-Chronik, dass, nachdem Jesus von Nazareth aus der nathanischen Linie des Hauses David das zwölfte Jahr erreicht hatte und in sich das Ich des Zarathustra inne geworden war, dass dann hinaufgestiegen war die Seele seiner leiblichen Mutter in die geistigen Regionen. Jetzt sah sie sich als Seele herunter, so dass jetzt die Stiefmutter lebte durchgeistigt mit der Seele der eigenen leiblichen Mutter. So wandelte von jetzt ab auf der Erde herum in einem physischen Leib, im Leib der Mutter des salomonischen Jesusknaben, die Seele der Mutter des nathanischen Jesusknaben. Er selbst aber war so, wie wenn er auf das Höchste durchprägt und durchgeistigt gewesen wäre mit dem Zarathustra-Ich, wie wenn er mit dem jetzt allein wäre in seinem physischen, Aether- und Astralleib. Es wohnte ja in diesem astralischen Leib alles das, was aus dem Ich des Zarathustra kam, wo zwar der Zarathustra selbst weg war, aber alle seine Eindrücke zurückgelassen hatte. Das bewirkte, dass etwas ganz besonderes jetzt ^{war} in dieser merkwürdigen Persönlichkeit, die Jesus von Nazareth war, ~~war~~ Und was in ihr war, stellte sich mir dar, als ich im Verlaufe des fünften Evangeliums erreichen konnte das Weitere.

Nachdem das Gespräch mit der Mutter stattgefunden hatte, war in diesem Jesus von Nazareth, aus dem das Ich des Zarathustra fort war, etwas wie ein Drang, der sich wie ein kosmischer Trieb ausnahm, der wirkte in ihm, trieb das, was in ihm da war, hin zum Jordan, zu Johannes dem Täufer. Auf dem Weg dahin begegneten diesem merkwürdigen Wesen - denn ein merkwürdiges Wesen war es allerdings, das höchste Menschlichkeit, wie sie sonst nur vereinbar ist bei voller Entwicklung der Wesensglieder, in den drei Hüllen hintrug über den Erdboden, es begegneten diesem Wesen, das innerlich sich anders ~~fühlte~~ fühlte als ein Mensch, das äußerlich die menschliche Gestalt hatte, es begegneten diesem Wesen nach dem Gespräch mit der Mutter, nachdem es den Drang in sich verspürt hatte, zum

Jordan hin zu gehen, zu Johannes dem Täufer, es begegneten ihm zwei Essäer, zwei von jenen Essäern, die Jesus gut kannten. Sonderbar kam es ihnen vor, was da aus den Zügen sprach, aber sie erkannten ihn doch nur an der äusseren Gestalt, die sich nicht verändert hatte, die deutlich zu erkennen war. Sonderbar empfanden sie ihn durch die Veränderung, die mit ihm vorgegangen war. Es hatte sein Auge einen ganz besonderen Ausdruck bekommen. Es sprach etwas aus diesem Auge wie inneres Licht, das doch aber wiederum milde erglänzte, wie im Licht verkörperte, nicht irdische, sondern himmlische Menschenliebe. Den alten Bekannten sahen die beiden Essäer, so empfanden sie ihn, dass sie sich nicht entziehen konnten dem ungeheuer milden, bis ins Unendliche gesteigerten milden Blick. Dann aber, wenn sie wiederum in dieses Auge schauten, fühlten sie zugleich etwas wie einen Vorwurf, der nicht von ihm kam, der etwas war wie eine Kraft, die in ihrer eigenen Seele erquoll, die hineinstrahlte in sein Auge und zurückstrahlte wie mildes Mondenlicht, wie ein ungeheurer Vorwurf über ihr eigenes Wesen, über das, was sie waren.

Nur mit solchen Worten kann ich schildern, was konstatierbar ist, was diese Essäer in dieser Seele des Jesus von Nazareth sahen, die sie durch seinen physischen Leib auf sich blicken sahen. Schwer war für sie, auszuhalten seine Nähe. Denn gleichzeitig wirkte unendliche Liebe, aber eine Liebe, die etwas hatte für sie wie einen Vorwurf, die sie zugleich tief, tief anziehend empfanden, und von der sie den Drang hatten, wegzukommen. Da raffte sich einer der Essäer auf, da sie ihn beide kannten aus früheren Gesprächen, und frug ihn:

"Wohin geht dein Weg, Jesus von Nazareth?"

Die Worte, die er dann sprach, konnte ich in folgende fassen; da gab er zur Antwort:

"Dahin, wohin Seelen eurer Art nicht blicken wollen, wo der Schmerz der Menschheit die Strahlen des vergessenen Lichtes finden kann."

Und sie verstanden seine Rede nicht. Und dann merkten sie, dass er sie nicht erkannte, dass er nicht wusste, wer sie waren. An der befremdlichen Art, wie sein Blick gar nicht war wie ein Blick, der die Menschen anschaut, die er kennt, aus dem ganzen Verhalten und der Art, wie er die Worte sprach, merkten sie, dass er sie nicht erkannte. Und da raffte sich noch einmal einer der Essäer auf und sprach:

"Jesus von Nazareth, kennst du uns nicht?"

Er gab zur Antwort etwas, was ich folgendermassen wiedergebe:

"Was seid ihr für Seelen? Wo ist eure Welt? Warum umhüllt ihr euch mit täuschenden Hüllen? Warum brennt in eurem Innern ein Feuer, das in meines Vaters Hause nicht entfacht ist?"

Und sie wussten nicht, wie ihnen geschah, was mit ihm los war.

Und nachträglich raffte sich einer dieser Essäer auf und fragte: ^{noch einmal}

"Jesus von Nazareth, kennst du uns nicht?"

Und dann sprach er:

"Ihr seid wie verirrte Lämmer, ich aber war des Hirten Sohn, dem ihr entlaufen seid. Wenn ihr mich recht erkennt, werdet ihr alsbald von neuem entlaufen. Es ist so lange her, dass ihr von hier ^{nur} in die Welt entflohen seid."

Und sie wussten nicht, was sie von ihm halten sollten. Dann sprach er weiter:

"Ihr habt des Versuchers Mal an euch; ^{Er hat} ihr habt mit seinem Feuer eure Wolle gleissend gemacht; ^{die} die Haare dieser Wolle ^{stecken} suchen meinen Blick."

Und sie empfanden, dass diese Worte waren wie ein Widerhall ihres eigenen Wesens aus seinem Wesen. Und dann sprach er weiter:

"Der Versucher traf euch auf eurer Flucht. Er hat eure Seelen mit Hochmut durchtränkt."

Da ermannte sich der Essäer:

"Haben wir nicht dem Versucher die Türe gewiesen? Er hat keinen Teil mehr an uns."

Darauf sprach Jesus Worte also:

"Wohl wieset ihr ihm die Türe, doch er lief hin und kam zu den anderen, die da Menschen geworden sind. So ist er nicht um euch, so ist er in den anderen Menschen, so schaut ihr ihn in den anderen Menschen auf allen Seiten. Glaubt ihr, dass ihr euch erhöht habt? Ihr seid so hoch geblieben, wie ihr wart; Hoch kommt ihr euch vor, weil ihr die anderen Menschen erniedrigt habt. In den anderen verkleinerten Menschen seid ihr in euren Seelen hochgekommen."

Da erschranken die Essäer. In dem Augenblicke aber, wo unendliche Furcht über sie kam durch die Worte, die aus seiner Seele strahlten, da war ihnen, wie wenn Jesus von Nazareth sich in einem Nebel aufgelöst hätte und verschwunden wäre, Und ihre Augen waren gebannt von diesem entschwinden^{den} Wesen des Jesus von Nazareth, und sie konnten nicht abwenden ihren Blick von dort, wo er verschwand. Da stand in kosmischer Form wie eine riesengrosse Erscheinung das masslos vergrösserte Gesicht des Jesus von Nazareth. Das, was aus seinen Zügen zu ihnen gesprochen hatte, sprach ins Riesengrosse aus diesen vergrösserten Zügen, ^{etwas, das} die sie bannten und in ihre Seelen etwas senkte, was ihnen vorkam wie verdeckt auf der einen, wie unerträglich auf der anderen Seite. Wie in eine Fata Morgana am fernen Himmel verwandelt erschien diesen beiden Essäern riesenhaft vergrössert - und auch die Verhältnisse, die in den Worten lagen, + riesengross vergrössert^{er} erschien ihnen Jesus von Nazareth. Dann erklangen ihnen Worte aus diesem Gesicht, die etwa folgendermassen lauteten:

"Der Versucher traf euch auf eurer Flucht. Er hat eure Seelen mit Hochmut durchtränkt."

Da ermannte sich der Essäer:

"Haben wir nicht dem Versucher die Türe gewiesen? Er hat keinen Teil mehr an uns."

Darauf sprach Jesus Worte also:

"Wohl wieset ihr ihm die Türe, doch er lief hin und kam zu den anderen, die da Menschen geworden sind. So ist er nicht um euch, so ist er in den anderen Menschen, so schaut ihr ihn in den anderen Menschen auf allen Seiten. Glaubt ihr, dass ihr euch erhöht habt? Ihr seid so hoch geblieben, wie ihr wart. Hoch kommt ihr euch vor, weil ihr die anderen Menschen erniedrigt habt. In den anderen verkleinerten Menschen seid ihr in euren Seelen hochgekommen."

Da erschranken die Essäer. In dem Augenblicke aber, wo unendliche Furcht über sie kam durch die Worte, die aus seiner Seele strahlten, da war ihnen, wie wenn Jesus von Nazareth sich in einem Hebel aufgelöst hätte und verschwunden wäre, Und ihre Augen waren gebannt von diesem entschwinden^{den} Wesen des Jesus von Nazareth, und sie konnten nicht abwenden ihren Blick von dort, wo er verschwand. Da stand in kosmischer Form wie eine riesengrosse Erscheinung das masslos vergrösserte Gesicht des Jesus von Nazareth. Das, was aus seinen Zügen zu ihnen gesprochen hatte, sprach ins Riesengrosse aus diesen vergrösserten Zügen, ^{etwas, das} ~~die~~ sie bannten und in ihre Seelen etwas senkte, was ihnen vorkam wie verdeckt auf der einen, wie unerträglich auf der anderen Seite. Wie in eine Fata Morgana am fernen Himmel verwandelt erschien diesen beiden Essäern riesenhaft vergrössert - und auch die Verhältnisse, die in den Worten lagen, + riesengross vergrössert / erschien ihnen Jesus von Nazareth. Dann erklangen ihnen Worte aus diesem Gesicht, die etwa folgendermassen lauteten:

"Eitel ist euer Streben, weil leer ist euer Herz, das ihr erfüllt habt mit einem Geist, der den Stolz in der Hülle der Demut täuschend birgt."

Das hatte das Wesen gesprochen zu den ihm begegnenden Essäern, nachdem sich der Zarathustra aus den leiblichen Hüllen des Jesus von Nazareth herausgelöst hatte und Jesus nach seinem Erwachen nun das wiederum geworden war, was er im zwölften Jahre war, aber jetzt durchdrungen mit allem, was das Ich des Zarathustra und die Erlebnisse haben hineinversenken können in diesen eigenartigen Körper, der seine Eigenart schon dadurch angekündigt hatte, dass er wunderbare Worte sprechen konnte.

Das ist, was ich heute geben konnte in einer einfachen Erzählung, die dahin geht zunächst bis zu dem Weg, den Jesus von Nazareth nach dem Gespräch mit seiner Mutter zu Johannes dem Täufer, zum Jordan hin nahm.

- - - - -

"Eitel ist euer Streben, weil leer ist euer Herz, das ihr erfüllt habt mit einem Geist, der den Stolz in der Hülle der Demut täuschend birgt."

Das hatte das Wesen gesprochen zu den ihm begegnenden Essäern, nachdem sich der Zarathustra aus den leiblichen Hüllen des Jesus von Nazareth herausgelöst hatte und Jesus nach seinem Erwachen nun das wiederum geworden war, was er im zwölften Jahre war, aber jetzt durchdrungen mit allem, was das Ich des Zarathustra und die Erlebnisse haben hineinversenken können in diesen eigenartigen Körper, der seine Eigenart schon dadurch angekündigt hatte, dass er ^{so} wunderbare Worte sprechen konnte.

Das ist, was ich heute geben konnte in einer einfachen Erzählung, die dahin geht zunächst bis zu dem Weg, den Jesus von Nazareth nach dem Gespräch mit seiner Mutter zu Johannes dem Täufer, zum Jordan hin nahm.